

Schüler schreiben spannende Geschichten von Nonnenwerth

Marc Strehler

Spannende, recherchierte Geschichten über das Leben auf der Insel Nonnenwerth verfassen – das ist ein Ziel, das sich die Arbeitsgemeinschaft Schreibwerkstatt am Franziskus Gymnasium auf Nonnenwerth gesetzt hat. Unter der Leitung von Marc Strehler ist eine Reihe von Texten entstanden. Die schreibfreudigen Schülerinnen und Schüler blicken beispielsweise ihrem Fährmann über die Schulter und beobachten die Nonnenwerther Tierwelt. Hier eine Auswahl.

Der besondere Job: Fährmann auf Nonnenwerth Luzia Strehler

Nonnenwerth ist etwas ganz Besonderes. Schließlich fährt nicht jedes Kind mit einer Fähre zur Schule. Philipp Berrenrath ist einer

der Fährmänner, er bringt auf der linksrheinischen Seite Schüler und andere Menschen auf die Insel und von der Insel.

Herr Berrenrath übt diesen Beruf seit dem Jahr 2013 aus. Statt eines Büros ist der Rhein sein Arbeitsplatz. Wie er erzählt, ist das eine Tätigkeit, die viel Sorgfalt erfordert. Immer wieder gebe es Herausforderungen, die man bei dieser Arbeit meistern müsse. Wie zum Beispiel, dass es bei Hochwasser viel Treibgut auf dem Wasser gibt oder dass dann auch das Anlegen schwieriger ist als in anderen Zeiten. Dies war zum Beispiel so während des Hochwassers im Januar 2018, bei dem die Schüler sogar drei Tage frei bekamen.

Nicht nur für die Schülerinnen und Schüler ist Philipp Berrenraths Arbeit sehr wichtig: Wir treffen auf der Fähre auch eine Frau, die in



Ein Idyll im Rheintal, dessen Gymnasium eine Schreibwerkstatt mit jungen Autoren betreibt: die Insel Nonnenwerth.

*„Der besondere Job“
heißt die Geschichte,
die eine der Auto-
rinnen dem Fährmann
von Nonnwerth,
Philipp Berrenrath,
gewidmet hat.*



der Küche auf der Insel arbeitet. Sie habe sich längst an diese ungewöhnliche Beförderung gewöhnt, berichtet die Frau. Ein Blick nach oben ins Führerhaus der Fähre zeigt, dass man als Fährmann den Überblick über viele Knöpfe haben muss. Außerdem gibt es dort ein Steuerrad fast wie aus dem Piratenbilderbuch. Für Philipp Berrenrath steht fest: Für die Nonnenwerther Zukunft wünscht er sich vor allem „gute Organisation“.

Die verschwundene Decke: Wunderliche Nonnenwerth-Geschichten Greta Klostermann

Im Laufe der Zeit hat sich auch manch mysteriöse Geschichte auf der Insel Nonnenwerth abgespielt, wie sich Ordensschwestern erinnern. Eines Tages strandete ein Mann auf der Insel. Zuvor hatte er eine Tour mit seinem Boot gemacht und war dabei durch einen unbekanntem Grund abgekommen. Er kam frierend und nass auf Nonnenwerth an und fand durch einen glücklichen Zufall einen geöffneten Hintereingang im Gebäude.

Bestimmt war er froh, dass er nicht mehr draußen in der Kälte bleiben musste und fing sofort an, nach Decken oder sonstigen wärmenden Dingen Ausschau zu halten. Das gesamte Kloster war leer, der Mann muss sich bestimmt gewun-

dert haben, aber er war nur froh, als er in einem der ebenfalls leeren Schlafräume eine Woldecke fand, in die er sich kuscheln konnte. Nach einiger Zeit machte er sich wieder auf den Weg zu seinem Boot und wurde wie durch ein Wunder auch dabei nicht entdeckt. Der Grund war ganz einfach: Alle Schwestern befanden sich zu diesem Zeitpunkt in der Kapelle zum Gebet!

Sicherlich hat sich die bestohlene Schwester gewundert, dass ihr eine Decke fehlte. Keiner konnte die Decke finden. Bis der „Dieb“ schließlich auf die Insel zurückkam und das Geheimnis auflöste. Niemand war ihm wirklich böse, da er ja schließlich die Decke zurückbrachte und sich entschuldigte.

Eine andere spannende Geschichte ist die vom „Heiligen Josef“. In der Zeit des 2. Weltkrieges waren bei den Schwestern genau wie bei vielen anderen Menschen die Lebensmittel sehr knapp. Als die Köchin fast nichts mehr zum Kochen hatte, fragten sich die Schwestern, was sie denn jetzt noch essen könnten.

Vielleicht passierte es noch am selben Tag, vielleicht auch erst eine Woche später, das ist nicht bekannt. Aber das Wunder geschah: Ein fremder Mann stand plötzlich vor der Tür und meinte, dass er hier einen Sack Kartoffeln abgeben sollte. Sicherlich waren die Schwestern verwundert, aber freuten sich im selben Mo-

ment natürlich auch. Wer der Auftraggeber des Boten war, hat dieser nicht preisgegeben. War es vielleicht der heilige Josef?

Macarena und gutes Essen: Die FSJlerinnen auf Nonnenwerth Hendrik Jung

Sie laufen häufig über den Schulhof, sind aber weder Lehrer noch Schüler. Wer sind sie dann? Ganz einfach: Sie sind FSJlerinnen und machen auf Nonnenwerth ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ).

Luisa Danner und Jessica Martinez haben im letzten Sommer als FSJlerinnen auf Nonnenwerth angefangen. Während Jessica, die aus Mexico kommt, zu den Osterferien ihr FSJ bereits beenden musste, weil sie mit ihrem 27. Geburtstag die für ein FSJ vorgesehene Altersgrenze erreicht hat, bleibt Luisa noch bis zum Sommer bei uns. Sie wird mittlerweile von Ana Luz Vega, ebenfalls aus Mexico kommend, unterstützt, die kurz nach den Osterferien ein FSJ bei uns begonnen hat.

Luisa entschied sich nach eigenen Worten für ein FSJ, weil sie noch nicht wusste, ob der Lehrerberuf für sie das Richtige ist. Sie ist 1999 geboren und hat bereits Abitur gemacht. Jessica ist 1991 geboren und wollte ihr Deutsch verbessern, damit sie in Deutschland studieren kann. Luisa findet ihr FSJ gut, da sie vor einer Klasse stehen kann und den Lehrerberuf ausprobieren kann. Jessica gefiel, dass sie viele neue Leute und lustige Schüler kennenlernen konnte.

In einem Gespräch vor den Osterferien fragten wir Luisa und Jessica, welche schönen Situationen sie auf Nonnenwerth erlebt haben. Lustige Gespräche mit Schülern, erzählen sie. Und wie sie einmal den Macarena-Tanz geübt haben, fanden sie lustig. Zu den Höhepunkten ihrer FSJler-Laufbahn zählen die beiden außerdem die lustigen Seminare mit FSJler-Kolleginnen und -Kollegen. Das Essen auf Nonnenwerth finden sie nach eigenen Worten immer lecker und sie mögen die Insel als Ort, um zu arbeiten. Es gefällt ihnen auch sehr, wenn sie im Sekretariat Aufsicht haben und dort die Sekretärinnen vertreten. Aber es gibt auch Dinge, die den beiden nicht so gefallen: zum Beispiel Schüler, die sie nicht ernst nehmen.

Rettung aus der Not: Eine Kriegsnacht auf der Insel

Isabelle Wirtgen und Leandra Schlaus

Es war im Jahre 1543 und es herrschte Krieg. Auf der heutigen Insel Nonnenwerth lebten damals Benediktinerinnen. Als fremde Soldaten damals begannen, in christliche Häuser einzudringen, kamen Besucher auf die Insel zur Äbtissin, berichtet die Überlieferung. Sie rieten den Schwestern zu fliehen, bevor die Soldaten kommen und die Insel dem Erdboden gleichmachen würden. Auch die Nonnen flehten die Äbtissin an, die Insel zu verlassen. Doch Gertrudis, die damals Äbtissin war und die man auch als ehrwürdige Frau bezeichnete, war der Meinung, dass die Insel ein sicherer Ort sei. Aber stimmte das?

Eines Nachts hörten die Ordensfrauen Lärm, der von draußen hereindrang. Sie erkannten, dass die Soldaten sie nicht verschonen würden. Sie gingen zur Äbtissin, in der Hoffnung, dass sie einen Plan hätte. Ihnen blieb letztlich keine andere Wahl, als sich im Nebenraum der Kapelle einzuschließen und zu hoffen, die Mutter Gottes würde ihnen helfen. Zur Überraschung der verängstigten Schwestern legte sich die Äbtissin vor eine sakrale Figur der Mutter Gottes nieder und begann zu beten. Sie betete so intensiv wie noch nie, berichtet die Überlieferung. Denn das war ihre letzte Hoffnung.

Man hörte die Soldaten immer näher, die Schwestern waren voller Furcht, doch die Äbtissin betete immer weiter. Plötzlich war es still und ein greller Blitz erhellte die Insel. Die Nonnen waren sich sicher, dass die Soldaten ihr Kloster in Brand gesetzt hatten. Totenstille kehrte ein. Erst nach einiger Zeit trauten sich einige Frauen, einen Blick nach draußen zu werfen. Sie schauten sich im Kloster um, aber niemand war zu sehen. Die Nonnen waren sich sicher, dass die Mutter Gottes ihre Gebete erhört hatte.

Auch darum befinden sich noch heute einige Statuen und Gemälde auf der Insel Nonnenwerth, auf denen die Jungfrau Maria abgebildet ist. Es gibt sogar ein Mosaik, auf dem die Legende dargestellt wird. Wie sich herausstellte, war in dieser Nacht ein Komet über den Himmel gezogen, der in ganz Europa zu sehen war.

Zwei Monate nach dieser schrecklichen Nacht starb Gertrudis und wurde in der damaligen Kapelle beigesetzt. Die Gräber dort wurden aber später von den Schweden zerstört.

Von Schweinen und Vögeln: Tiere auf Nonnenwerth Carla Haeder

Auf der Insel Nonnenwerth treiben sich viele verschiedene, große und kleine Tiere herum, die ein Schüler wohl selten zu Gesicht bekommen wird. Doch welche sind das? Dazu haben wir Schwester Theresia und den Hausgeistlichen der Insel, Pater Josef Roth, interviewt, der auch Hobbybiologe ist.

Im Frühjahr fliegen die Zugvögel über die Insel. Vor allem die Gänse wie Nilgänse, Graugänse, Nonnengänse oder Kanadagänse, die vom Süden wieder zurück in die Heimat fliegen, lassen sich ein paar Stunden auf Nonnenwerth nieder und suchen dort Futter. Auch andere Vögel wie zum Beispiel Graureiher oder Schwäne leben auf der Insel. Da die Tiere verschieden große „Bezirke“ haben, bleiben sie mal länger, mal kürzer. „Wer bei Dämmerung noch einen Spaziergang macht, hat die Chance, einen Nachtreiher zu sehen. Er jagt nur bei Nacht, deshalb auch der Name“, erklärt Pater Roth. Ein besonders interessanter Vogel ist der Uhu. Er lebt auf der Insel und sucht nach Mäusen, die sich meist unter Efeu in Sicherheit wännen.

Spannende Tiere sind auch Rotkehlchen und Zaunkönig. Während die Weibchen in den Süden ziehen, verteidigen die Männchen zu Hause das Revier und bauen ihren Frauen für den Frühling viele Nester, damit diese sich das Beste aussuchen können. Schön sind auch die Eisvögel und die Kleiber, die sogar rückwärts an Bäumen hochlaufen können.

Doch die Vögel sind nicht die einzigen Bewohner der Nonnenwerther Tierwelt. Ein relativ unbekanntes Tier ist das Nutria. Schwester Theresia erläutert: „Es ist ähnlich wie ein Biber, hat jedoch einen langen, glatten Schwanz.“ Da es, wie viele Tiere, die auf der Insel leben, ein guter Schwimmer ist, kommt es ohne Probleme durch den Rhein nach Nonnenwerth.

Im Schnee fällt ein ganz anderes Tier auf. Fuchsspuren ziehen sich nach einem Schneefall über die ganze Insel. Wenn sich zwei Füchse begegnen, muss einer der beiden gehen, da jeder sein Revier verteidigen möchte. Wühlmäuse sind die Plage der Insel. Sie fressen Wurzeln mächtiger Bäume, so auch die Wurzeln des kleinen Fallobstbaumes, den eine Abiturklasse einst gepflanzt hatte.

Nachts sind auch Fledermäuse auf Nonnenwerth aktiv. Es flogen auch schon Fledermäuse ins Kloster und hielten die Schwestern ganz schön auf Trab. Die Tiere hängten sich tagsüber an eine Gardinenstange und machten nachts das Kloster unsicher, bis eine Lösung

*Zu den Tieren auf
Nonnwerth gehören
auch Bienen, die
Inselhonig
produzieren.*



gefunden wurde: Wenn die Nacht hereinbrach, öffneten die Schwestern alle Fenster und die Fledermäuse gingen ihrem Jagdtrieb nach und flogen hinaus. Wie jeder Schüler wohl weiß, leben nahe der Nordspitze Bienen, die Inselhonig produzieren. Leider gab es letzten Winter starke Verluste, da viele Bienen erfroren.

Es ist noch gar nicht so lange her, da schwamm ein Wildschwein auf die Insel und ernährte sich dort vom Fallobst. Abends kam es sogar nah an das Kloster, aber sobald sich ein Mensch zeigte, lief es im sprichwörtlichen „Schweinsgalopp“ zurück ins Dickicht. Da das Wildschwein auf Dauer eine Gefahr für die Schüler darstellte, wurde es bald von einem Jäger geschossen und von Schwestern und Jägern mit deren Familien bei einem großen Festmahl verzehrt.

Weg mit dem Dreck: Entsorgung auf Nonnenwerth Clara Weyland

Besonders durch den täglichen Aufenthalt der Schüler, aber natürlich auch durch das Leben der Schwestern entstehen auf der Insel Nonnenwerth viele Abfälle. Doch wie werden diese entsorgt? Dafür wurde Herr Müthrath, der Hausmeister der Schule, befragt, der uns dankenswerterweise viele Informationen zur Verfügung stellte.

Den wahrscheinlich größten Teil der Abfälle bildet der Restmüll, welcher in drei großen Müllcontainern (je 1.100 Liter) einmal die Woche geleert wird. Dafür werden die Container mit der Fähre auf die linke Rheinseite gebracht und auf dem dortigen Parkplatz abgeholt. In den Ferien reduziere sich der Müll erheblich, sodass nur noch alle drei Wochen ein Container voll werde, berichtet der Hausmeister. Der Papiermüll wird einmal im Monat in Containern, die der Größe der Restmüllcontainer entsprechen, rübergefahren und von der Müllabfuhr geleert.

Auch das Abwasser muss von der Insel transportiert werden, doch man muss hier zwischen den Fäkalien und dem Küchenabwasser unterscheiden. Letzteres wird nämlich durch einen Fettabscheider in Wasser und Fett getrennt. Das Fett wird in 100-Liter-Behälter abgefüllt. Einmal im Jahr werden dann 10 bis 20 Stück dieser Behälter von einer Spezialfirma geleert. Das restliche Abwasser wird in zwei Sammelbecken, welche sich auf der Insel befinden, gesammelt und von dort mit zwei starken Pumpen nach Rolandswerth in die Kanalisation gepumpt. Fazit: Obwohl es natürlich etwas umständlich ist, ist es mit Struktur und Planung machbar, alle Abfälle und Abwasser von der Insel zu schaffen, erzählt der Hausmeister.